

Carsten Richter<sup>1</sup>, Katharina Peinemann<sup>2</sup>

<sup>1</sup> IU Internationale Hochschule, München, Deutschland

<sup>2</sup> IU Internationale Hochschule, Rostock, Deutschland

# Kinderpatenschaften

## Zwischen emotionaler Bindung, sozialer Ungleichheit und ethischer Verantwortung – Eine kritische Analyse personalisierter Spendenmodelle in der Entwicklungszusammenarbeit

Kinderpatenschaften stehen sinnbildlich für die Ambivalenzen internationaler Solidarität: Während sie individuelle Unterstützung ermöglichen und Spenden mobilisieren, werfen sie zugleich Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, ethischer Verantwortung und struktureller Wirkung auf. Zwischen emotionaler Ansprache und paternalistischen Deutungsmustern bewegt sich ein Spannungsfeld, das nicht nur kommunikative, sondern auch konzeptionelle Herausforderungen für Hilfsorganisationen mit sich bringt. Wie lassen sich Kinderpatenschaften so gestalten, dass sie menschenrechtsbasiert, wirksam und gerecht sind – ohne symbolische Nähe über strukturelle Veränderungen zu stellen?

Spenden gelten als Ausdruck individuelle Hilfsbereitschaft und können zugleich Elemente gesellschaftlicher Solidarität enthalten – insbesondere dann, wenn sie auf das Wohlergehen von Kindern zielen. Die konkrete Umsetzung solcher Unterstützung ist jedoch komplex: Zwischen dem Wunsch nach persönlicher Nähe und den strukturellen Anforderungen der Entwicklungszusammenarbeit entstehen Spannungsfelder, die im Modell der Kinderpatenschaft besonders deutlich werden.

Kinderpatenschaften sind ein etabliertes Instrument im Fundraising vieler Hilfsorganisationen. Sie ermöglichen es Spender:innen, eine persönliche Beziehung zu einem unterstützten Kind oder einer Gemeinschaft aufzubauen, und versprechen gleichzeitig nachhaltige Entwicklungsimpulse. Dieses Modell wirft jedoch grundlegende ethische Fragen auf: Ist die Patenschaft tatsächlich ein geeignetes Mittel zur Armutsbekämpfung – oder reproduziert sie Abhängigkeiten, paternalistische Strukturen und soziale Ungleichheiten (Scheunpflug 2005, S. 25)?

### Institutionelle Praxis und divergierende Bewertung

In der Praxis zeigt sich eine gespaltene Haltung. Die Schweizer Stiftung Zewo verweigert Organisationen mit klassischen Einzelpatenschaften das nationale Spendensiegel und verweist auf Risiken wie falsche Erwartungen, Eingriffe in die Privatsphäre und hohe Verwaltungskosten (Zewo 2025, o. S.). Das

Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) vergibt sein Spendensiegel auch an Anbieter solcher Programme, verlangt jedoch umfangreiche Schutz- und Transparenzmaßnahmen (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen 2024, S. 12).

Gleichzeitig verzeichnen viele Organisationen hohe Einnahmen über Patenschaften. Ihre emotionale Ansprache und persönliche Symbolik scheinen ein starkes Spendenmotiv zu sein – ein Befund, der sich auch in der hohen Nachfrage bei der Spenderberatung des DZI widerspiegelt (Neff 2007, S. 23). Eine zentrale Rolle spielt dabei die Darstellung von Kindern: Zwischen dem legitimen Anliegen, Schutzbedürftigkeit sichtbar zu machen, und der Gefahr verkürzter, emotionalisierender Kommunikation bewegen sich viele Organisationen in einem ethisch sensiblen Raum (Scheunpflug 2005, S. 25).

Die vorliegende Abhandlung soll in diesem Zusammenhang die Praxis der Kinderpatenschaften im Fundraising kritisch analysieren. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen, inwieweit Kinderpatenschaften einen nachhaltigen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten können sowie welche Risiken sie im Hinblick auf soziale Ungleichheit, paternalistische Strukturen und ethische Kommunikationspraktiken bergen. Untersucht werden die institutionelle Praxis ausgewählter Organisationen sowie mögliche Reformansätze, die eine verantwortungsvollere Umsetzung unterstützen können.

### Normative Anforderungen aus Sicht der Sozialen Arbeit

Kinderpatenschaften berühren grundlegende Fragen professioneller Sozialer Arbeit, die sich auch als praxisorientierte Menschenrechtsprofession versteht (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. 2014, o. S.). Unterstützungsmodelle müssen sich dabei nicht nur an ihrer Wirksamkeit, sondern auch an ihrer normativen Vertretbarkeit messen lassen.

Zentrale Bezugspunkte bilden die Menschenwürde und das Autonomieverständnis der Sozialen Arbeit. In Anlehnung an Kant hebt Staub-Bernasconi (2019, S. 133–136) hervor, dass Menschenwürde nur dann realisiert wird, wenn unterstützte Personen als handlungsfähige Subjekte anerkannt werden – nicht als passive Projektionsflächen für Spender:innen. Kinderpatenschaften sind dabei unvermeidbar mit asymmetrischen Machtverhältnissen verbunden. Entscheidend ist jedoch, ob diese Asymmetrien kritisch reflektiert und durch Schutzkonzepte, partizipative Elemente und gemeinwesenorientierte Ansätze abgemildert werden, oder ob sie durch emotionale

Sozial Extra

<https://doi.org/10.1007/s12054-025-00839-4>

Eingegangen: 16. August 2025

Angenommen: 21. Oktober 2025

© The Author(s) 2025

**Zusammenfassung · Abstract**

C. Richter · K. Peinemann

**Kinderpatenschaften. Zwischen emotionaler Bindung, sozialer Ungleichheit und ethischer Verantwortung – Eine kritische Analyse personalisierter Spendenmodelle in der Entwicklungszusammenarbeit****Zusammenfassung**

Kinderpatenschaften gelten als wirksames Fundraising-Instrument, stehen jedoch zunehmend im Fokus ethischer Kritik. Diese Abhandlung analysiert ihre Chancen und Risiken anhand theoretischer Konzepte und qualitativer Interviews mit vier Organisationen. Die Ergebnisse zeigen, dass Reformen wie gemeinwesenorientierte Ansätze und transparente Kommunikation notwendig sind, um soziale Ungleichheit,

paternalistische Strukturen und problematische Erwartungshaltungen zu vermeiden.

**Schlüsselwörter**

Kinderpatenschaften · Entwicklungszusammenarbeit · Fundraising · Ungleichheit · Kinderrechte · Ethik

**Child Sponsorships. Between Emotional Attachment, Social Inequality, and Ethical Responsibility – A Critical Analysis of Personalized Donation Models in Development Cooperation****Abstract**

Child sponsorships are an established fundraising tool, yet increasingly subject to ethical critique. This article examines their potential and pitfalls through theoretical frameworks and qualitative interviews with four NGOs. Findings highlight the need for reforms such as community-

based models and transparent communication to avoid social inequality, paternalistic dynamics, and problematic donor expectations.

**Keywords**

Child sponsorships · Development cooperation · Fundraising · Inequality · Child rights · Ethics

Abhängigkeiten und paternalistische Kommunikation verstärkt werden.

Auch der Capability Approach von Amartya Sen und Martha Nussbaum liefert hierfür einen zentralen Bewertungsmaßstab. Ziel sozialer Unterstützung ist es, Menschen dazu zu befähigen, ihre Grundbedürfnisse selbstbestimmt zu erfüllen. Förderformate sind damit nicht daran zu messen, ob sie symbolische Nähe erzeugen, sondern ob sie reale Teilhabe ermöglichen (Mührel und Röh 2013, S. 89–90).

**Spannungsfeld zwischen Fundraising und Gerechtigkeitsanspruch**

Diese ethischen Ansprüche stehen in einem Spannungsverhältnis zur operativen Realität vieler Organisationen. Aufgrund begrenzter öffentlicher Mittel sind sie vielfach auf Spenden angewiesen. Kinderpatenschaften versprechen in diesem Kontext planbare Einnahmen und emotionale Nähe – zwei Faktoren, die für erfolgreiches Fundraising zentral sind (Urselmann 2018, S. 7; Haibach 2019, S. 398). Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass strukturelle Ursachen von Armut in personalisierten Hilferzählungen unsichtbar werden.

Ein historischer Rückblick zeigt, dass Kinderpatenschaften ursprünglich aus religiös-karitativen Kontexten stammen (Kaell 2022, S. 46). Mit der Professionalisierung der Entwicklungszusammenarbeit kamen jedoch zunehmend kritische Stimmen auf. Stalker (1982, o. S.) und Scheunpflug (2005, S. 26–27) kritisieren, dass personalisierte Patenschaften strukturelle Ungleichheiten individualisieren und paternalistische Dynamiken fördern. In Reaktion darauf wurden vielerorts gemeinwesenorientierte Ansätze entwickelt, die persönliche Ansprache mit kollektiver Förderung verbinden (Scheunpflug 2007, S. 4–5).

Kinderpatenschaften bewegen sich damit zwischen dem Wunsch nach individueller Hilfe und dem Anspruch struktureller Veränderung. Ihre ethische Bewertung setzt eine differenzierte Auseinandersetzung mit institutionellen, normativen und kommunikativen Logiken voraus.

**Wirkungspotenziale und Attraktivität im Fundraising**

Kinderpatenschaften verfolgen das Ziel, benachteiligte Kinder langfristig zu unterstützen und Spender:innen eine persönliche Beteiligung zu ermöglichen. Neben der finanziellen Dimension steht die emotionale Beziehung im Vordergrund, die Spendenbindung und Identifikation fördert (Neff 2007, S. 23). Organisationen betonen, dass regelmäßige Beiträge eine stabile Finanzierung ermöglichen und zur Unabhängigkeit von öffentlichen Mitteln beitragen (Scheunpflug 2005, S. 5–6). Laut Noh (2019, S. 1422) werden weltweit erhebliche Mittel über Patenschaftsprogramme generiert, was ihre wirtschaftliche Relevanz unterstreicht.

Empirische Studien belegen positive Wirkungen auf die Lebensbedingungen geförderter Kinder: Wydick et al. (2013, S. 426–428) weisen auf höhere Bildungsabschlüsse und bessere Berufsperspektiven hin. Weitere Studien berichten von verbesserter Gesundheitsversorgung (Raupach et al. 2023, S. 1260) und gestärkter Resilienz (Ross et al. 2021, S. 15–16). Auch im Globalen Norden können Kinderpatenschaften zur entwicklungspolitischen Bildung beitragen, indem sie globale Ungleichheit sichtbar machen (Scheunpflug 2005, S. 6).

**Soziale und kommunikative Nebenwirkungen**

Trotz dieser Potenziale bleiben zentrale Kritikpunkte bestehen. Einzelpatenschaften sind mit einer strukturellen Tendenz zu sozialer Ungleichheit innerhalb der Gemeinschaften verbun-

den, etwa wenn geförderte Kinder Geschenke erhalten oder besondere Aufmerksamkeit erfahren (Parra 2014, S. 137; Zewo 2025, o. S.). Auch die emotionale Aufladung der Spendenkommunikation ist problematisch: Leidvolle Bilder und stereotype Darstellungen können bestehende Machtverhältnisse verstärken (Ramm 2007, S. 23; Scheunpflug 2005, S. 11–12). Kommunikationsstrategien, die eine direkte Eins-zu-eins-Beziehung suggerieren, stehen zudem häufig im Widerspruch zur tatsächlichen Projektstruktur (Wroe und Doney 2004, S. 86; Neff 2007, S. 24–25).

Diese Form der Ansprache ist eng mit paternalistischen Vorstellungen verknüpft, in denen Kinder als passive Empfänger:innen erscheinen. Studien zeigen, dass dadurch koloniale Denkstrukturen und sogenannte Retter-Narrative reproduziert werden können (Wagener 2018, S. 166; Neilson und Mittelman 2012, S. 18–20). Auch für die Kinder selbst entstehen Belastungen – etwa durch den Druck zur Dankbarkeit oder durch internalisierte Erwartungen an „richtiges“ Verhalten (Scheunpflug 2005, S. 13–14). Der Briefkontakt wird nicht selten institutionalisiert oder standardisiert, was die Authentizität der Beziehung infrage stellt (Wroe und Doney 2004, S. 86).

### Ressourcenaufwand und strukturelle Verdrängung

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft den hohen Verwaltungsaufwand personalisierter Patenschaften. Die Betreuung von Einzelbeziehungen, Übersetzungen und Geschenkabwicklung erfordert erhebliche Ressourcen (Neff 2007, S. 25). Einige Organisationen wie Terre des Hommes und UNICEF haben sich deshalb bewusst gegen Kinderpatenschaften entschieden (Ramm 2007, S. 21–22; UNICEF 2025, o. S.). Hinzu kommt ein strukturelles Ungleichgewicht im Spendenmarkt: Organisationen mit personalisierten Formaten erzielen tendenziell höhere Einnahmen, während systemisch ausgerichtete Projekte schwieriger vermittelbar bleiben (Polke-Majewski 2010; o. S.; Scheunpflug 2005, S. 28–29).

### Reformansätze und ethische Neuorientierung

Angesichts dieser Spannungsfelder bemühen sich viele Organisationen um Reformen. Das DZI fordert etwa klare Transparenzregeln, Schutzmaßnahmen und eine realistische Kommunikation über die tatsächliche Mittelverwendung (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen 2024, S. 12). Scheunpflug (2005, S. 15) plädiert für eine Darstellung von Kindern als aktive Subjekte, nicht als bloße Hilfsempfänger:innen. Ramm (2007, S. 23) fordert eine ethische Selbstverpflichtung im Fundraising, während Lenhart und Hopfer (2007, S. 17) betonen, dass Qualitätssicherung und Kinderschutz legitime Verwaltungsausgaben darstellen – sofern sie transparent kommuniziert werden.

Verschiedene Organisationen erproben inzwischen alternative Modelle. Hopkins (2022, S. 22) beschreibt Formate, in denen Kinder ein Mindestmaß an Mitbestimmung erhalten, etwa indem sie zwischen mehreren potenziellen Pat:innen auswählen oder anonym bleiben können. Dabei soll zumindest symbolisch die einseitige Zuweisung von Pat:innen durchbrochen und asymmetrische Rollenbilder entgegengewirkt werden. Wagener (2018, S. 166–167) fordert partizipative Kommunikation, in der auch die Perspektiven der geförderten Gemeinschaften sichtbar werden. Aktuelle Trends gehen in Richtung digitaler

Formate und narrativer Kommunikation, die positive Entwicklung und Selbstwirksamkeit betonen, statt auf Mitleid zu setzen (Backofen 2024, S. 16–17).

Diese Entwicklungen deuten auf einen Paradigmenwechsel hin: weg von der individualisierten Hilfsinszenierung – hin zu strukturell reflektierten und partizipativen Ansätzen.

### Empirische Zugänge zur Praxis

Zur Analyse der organisationalen Praxis und ethischen Bewertung von Kinderpatenschaften wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Ziel war es, Spannungsfelder, Reflexionsprozesse und strategische Entscheidungen im Umgang mit dieser Spendenform aus Sicht der Organisationen sichtbar zu machen (Schumann 2018, S. 122).

Die Datenerhebung erfolgte über halbstrukturierte Experteninterviews mit Fachpersonen aus vier Organisationen. Die Auswahl folgte einem kontrastierenden Sampling (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2022, S. 133–134): Drei Organisationen, die Patenschaften als Fundraising-Instrument einsetzen wurden einbezogen. Diese verfolgen jeweils hybride Modelle, die persönliche Ansprache mit gemeinwesenorientierter Mittelverwendung verbinden, jedoch mit unterschiedlicher Gewichtung zwischen individueller Beziehung und kollektiver Förderung. Als Gegenpol wurde eine Organisation berücksichtigt, die Patenschaften grundsätzlich ablehnt und ausschließlich kollektiv ausgerichtete Förderformate nutzt.

Ergänzend wurden öffentlich zugänglicher Materialien wie Jahresberichte, Leitlinien und Spendenbroschüren herangezogen. Diese wurden nicht im Sinne einer eigenständigen Dokumentenanalyse ausgewertet, sondern unterstützend genutzt, um die Interviews im institutionellen Kontext zur verorten, die Leitfragen zu erstellen, Aussagen zu plausibilisieren und organisationsspezifische Unterschiede zu verdeutlichen. Um Verzerrungen durch soziale Erwünschtheit zu minimieren, wurde besonderer Wert auf methodische Triangulation gelegt (Mayring 2022, S. 11–13).

Die Auswertung der Interviews erfolgte mithilfe der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022, S. 129–157).

### Ergebnisse

Die Untersuchung zeigt, dass Kinderpatenschaften für viele Organisationen nach wie vor ein zentrales Fundraising-Instrument darstellen. Besonders hervorgehoben wird die emotionale Beziehung zwischen Spender:in und Kind, die über die reine finanzielle Unterstützung hinaus als stabilisierender Faktor wirkt. Organisationen wie World Vision, Plan International und die Kindernothilfe betonen, dass diese persönliche Nähe nicht nur die Spendenbereitschaft erhöht, sondern auch die langfristige Spender:innen Bindung stärkt – ein Aspekt, der angesichts sinkender öffentlicher Mittel an Relevanz gewinnt. Gleichzeitig verweisen die Befragten auf den hohen Verwaltungsaufwand individualisierter Formate. Um diesem zu begegnen, werden vermehrt digitale Kommunikationslösungen, automatisierte Prozesse und standardisierte Berichtsformate eingesetzt.

Ein zentrales Spannungsfeld ergibt sich aus der sozialen Wirkung von Kinderpatenschaften innerhalb der geförderten Gemeinschaften. Trotz gemeinwohlorientierter Mittelverwen-

dung bleibt die Wahrnehmung individueller Privilegierung bestehen – etwa durch persönliche Geschenke oder exklusive Erwähnungen. Organisationen versuchen, diesen Effekten durch Begrenzungen individueller Leistungen und die stärkere Einbindung aller Kinder zu begegnen. Dennoch zeigen sich in der Praxis Unterschiede, die das Gemeinschaftsgefüge belasten können. Einige Organisationen lehnen Patenschaften aus diesen Gründen ab und verweisen auf die Gefahr sozialer Fragmentierung und Stigmatisierung. Diese Konsequenz ist aus ihrer Sicht konsequent und nachvollziehbar, erscheint jedoch nicht zwingend: Andere Organisationen versuchen, die Risiken durch Schutzkonzepte, Begrenzungen individueller Leistungen und gemeinwesenorientierte Ansätze zu minimieren, anstatt das Modell grundsätzlich aufzugeben.

Eng verbunden mit diesen Dynamiken sind Fragen nach ethischer Kommunikation und dem Schutz kindlicher Autonomie. Die Interviews verdeutlichen, dass Pat:innen zum Teil hohe Erwartungen an die Entwicklung, das Verhalten oder die Dankbarkeit „ihres“ Kindes stellen. Organisationen berichten von Enttäuschungen, wenn sich Kinder nicht „wie gewünscht“ entwickeln oder die Beziehung nicht den Vorstellungen entspricht. Diese Asymmetrie im Erwartungsgefüge spiegelt ein paternalistisches Ungleichgewicht wider, das mit dem Anspruch auf soziale Gerechtigkeit schwer vereinbar ist. Viele Organisationen setzen daher auf Schutzkonzepte, klare Kommunikationsstandards und eine reflektierte Bildsprache, die Selbstwirksamkeit statt Mitleid betont.

Die Frage nach der entwicklungspolitischen Wirkung von Kinderpatenschaften bleibt umstritten. Während die meisten Organisationen positive Effekte in Bildung, Gesundheit und psychosozialer Entwicklung hervorheben, bleibt unklar, in welchem Maße diese Erfolge auf die individuelle Förderung oder auf begleitende Projektstrukturen zurückzuführen sind. Kritische Stimmen bezweifeln die strukturelle Wirkung des Modells grundsätzlich und verweisen auf methodische Unschärfen bei der Wirkungsanalyse.

Trotz dieser Spannungen ist ein deutlicher Reformwille erkennbar. Neue Formate wie Modelle, bei denen Kinder ihre Pat:innen selbst auswählen, sollen symbolische Machtasymmetrien aufbrechen. Projektbezogene Spendenformen, die keine direkte Beziehung zu einem Kind herstellen, gewinnen ebenfalls an Bedeutung. Viele Organisationen setzen auf hybride Ansätze, die persönliche Ansprache mit gemeinwohlorientierter Wirkung verbinden. Andere wiederum bevorzugen vollständig kollektiv ausgerichtete Förderformate, um individuellen Zuschreibungen und asymmetrischen Beziehungsmustern vorzubeugen.

## Diskussion

Im Kontext der kritischen Analyse von Kinderpatenschaften im Fundraising zeigt sich ein vielschichtiges Bild: Einerseits etablieren große Organisationen wie World Vision, Plan International oder die Kindernothilfe dieses Modell seit Jahrzehnten erfolgreich als zentrales Instrument zur Mittelakquise. Die Ergebnisse belegen die spendenpsychologische Wirksamkeit individueller Kinderpatenschaften: Sie stiften emotionale Bindung, fördern eine langanhaltende Spendenbereitschaft und bieten damit finanzielle Stabilität in einem zunehmend kompetitiven Sektor. Besonders die Möglichkeit, durch persönliche Nähe „ih-

rem“ Patenkind helfen zu können, wirkt als starker Anreiz für Spender:innen.

Diese emotionale Logik, so vorteilhaft sie aus organisationaler Sicht ist, verstärkt jedoch zugleich strukturelle Spannungen mit Blick auf die Ziele nachhaltiger Armutsbekämpfung, sozialer Gerechtigkeit sowie ethisch verantwortlicher Kommunikation. Auf der Mikroebene entsteht die Gefahr, individuelle Geschichten und Einzelschicksale über strukturelle Ursachen von Armut zu stellen. Insbesondere dort, wo die Mittelverwendung zwar kollektiv ausgerichtet ist, bleibt eine Wahrnehmung individueller Privilegierung bestehen. Kinder, die im Rahmen von Patenschaftsprogrammen hervorgehoben werden, profitieren mitunter sichtbarer als andere, was Risiken sozialer Ungleichheit und exkludierender Dynamiken birgt. Stigmatisierung und eine Belastung des Gemeinschaftsgefüges können die Folge sein – insbesondere dann, wenn individuelle Förderung sichtbar hervorgehoben wird. Einige Organisationen reagieren darauf mit grundsätzlicher Skepsis gegenüber personalisierten Patenschaftsmodellen.

Ein weiterer wesentlicher Diskussionspunkt betrifft das Risiko paternalistischer Strukturen. Die Erwartungshaltungen der Pat:innen an „ihr“ Kind – etwa hinsichtlich Entwicklung, Dankbarkeit oder Beziehungsgestaltung – reproduzieren ein asymmetrisches Machtverhältnis. Diese Dynamik steht in klarem Widerspruch zur menschenrechtsbasierten, partizipativen Entwicklungszusammenarbeit, die auf Selbstbestimmung und Augenhöhe setzt. Organisationen begegnen diesem Dilemma mit Schutzkonzepten, klaren Kommunikationsstandards und reflektierten Bildsprachen. Dennoch bleibt die Gratwanderung zwischen emotionaler Ansprache (im Fundraising unerlässlich) und der Gefahr entmündigender Narrative bestehen.

Hinsichtlich der entwicklungspolitischen Wirkung bleibt die Evidenz für eine nachhaltige, strukturelle Armutsbekämpfung auf Basis von Kinderpatenschaften ambivalent. Zwar werden Verbesserungen in Bereichen wie Bildung und Gesundheit nachgewiesen, jedoch ist schwer zu bestimmen, welchem Anteil die individuelle Förderung versus die gemeinwesenorientierten Begleitprojekte zukommt. Eine systematische, methodisch robuste Wirkungsmessung steht noch aus. Daher bleibt das Risiko bestehen, dass Patenschaften lediglich Symptome lindern, aber die eigentlichen Ursachen von Ungleichheit und Armut unberührt lassen.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse einen deutlichen Reform- und Weiterentwicklungswillen innerhalb der Organisationen. Viele Akteure arbeiten aktiv daran, bestehende Kritikpunkte aufzugreifen und ihre Patenschaftsmodelle an veränderte ethische und konzeptionelle Anforderungen anzupassen. Dazu gehören der Ausbau gemeinwesenorientierter Mittelverwendung, neue partizipative Elemente sowie innovative Kommunikationsformate, die Selbstwirksamkeit und lokale Perspektiven stärker betonen. Einige Organisationen experimentieren mit Modellen, bei denen Kinder ihre Pat:innen selbst auswählen können, oder setzen auf digital unterstützte, aber geschützte Kontaktformate. Auch projektbezogene Spendenmodelle gewinnen an Bedeutung – nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung zu bestehenden Patenschaften. Diese Entwicklungen belegen die Bereitschaft vieler Organisationen, emotionale Nähe mit struktureller Wirkung und ethischer Verantwortung in Einklang zu bringen.

Zusammenfassend zeigt sich: Kinderpatenschaften können dann wirksam zur Armutsbekämpfung beitragen, wenn sie über individuelle Zuwendung hinausgehen und in gemeinwesenorientierte Strukturen eingebettet sind. Ihre langfristige Wirkung hängt maßgeblich von lokaler Beteiligung, professioneller Umsetzung und einem reflektierten Umgang mit Beziehung und Verantwortung ab. Gleichzeitig bestehen reale Risiken: Soziale Ungleichheiten, symbolische Machtverhältnisse und überhöhte Erwartungen können zu Abhängigkeiten führen. Die ethische Vertretbarkeit von Kinderpatenschaften ist somit nicht per se gegeben, sondern muss durch Reformbereitschaft, partizipative Gestaltung und kritische Selbstreflexion immer wieder neu hergestellt werden.

Für eine verantwortungsvolle und zukunftsfähige Weiterentwicklung von Kinderpatenschaften ergeben sich daraus zentrale Handlungsperspektiven: Erstens müssen soziale Ungleichheiten konsequenter abgebaut und alternative Formen der Wertschätzung etabliert werden, die dem gesamten sozialen Umfeld zugutekommen. Zweitens gilt es, partizipative Strukturen und die Selbstbestimmung von Kindern und Familien in den Mittelpunkt zu stellen. Drittens ist eine reflektierte, ethisch ausgerichtete Kommunikation unabdingbar, die Stereotype vermeidet, Empowerment betont und Kindern eine eigene Stimme gibt. Viertens dürfen Effizienzgewinne durch Digitalisierung oder Standardisierung nicht zu Lasten von Kinderschutz und Beziehungsqualität gehen. Nicht zuletzt sollten alternative Spendenmodelle und die systematische Wirkungsevaluation fest in der Organisationspraxis verankert werden.

## Fazit und Ausblick

Kinderpatenschaften sind ein etabliertes Spendenmodell mit hoher Bindungswirkung und langfristiger Finanzierungskraft. Die Untersuchung zeigt, dass viele Organisationen das Modell weiterentwickelt haben – etwa durch gemeinwesenorientierte Ansätze, partizipative Elemente und klare Schutzmechanismen. Damit reagieren sie auf zentrale Kritikpunkte wie soziale Ungleichheit, paternalistische Kommunikation oder mangelnde Nachhaltigkeit.

Gleichzeitig bleibt das Patenschaftsmodell ethisch herausfordernd. Die selektive Förderung Einzelner, emotional aufgeladene Erwartungen und strukturelle Machtasymmetrien können problematische Wirkungen entfalten – besonders dort, wo individuelle Beziehung und kollektiver Nutzen nicht klar voneinander abgegrenzt werden. Alternative Formate, etwa projektbezogene oder themenoffene Spendenmodelle, gewinnen vor diesem Hintergrund an Relevanz.

Ob Kinderpatenschaften als entwicklungswirksames und ethisch vertretbares Modell gelten können, hängt maßgeblich von ihrer konkreten Ausgestaltung ab. Die Praxis zeigt: Reformen sind möglich – und vielerorts bereits im Gange. Ihre Legitimität bemisst sich daran, inwieweit sie soziale Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und kollektive Wirkung fördern. In dieser Weiterentwicklung liegt das Potenzial, Kinderpatenschaften zukunftsfähig und menschenrechtskonform zu gestalten.

## Literatur

- Backofen, K. (2024). Kinderhilfsorganisationen im Vergleich: Spenden für Kinder in Not. *Finanztest*, 01/2025. S. 16–19. <https://www.test.de/Kinderhilfsorganisationen-im-Vergleich-Spenden-fuer-Kinder-in-Not-6179374-0/>
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. (2014). Definition der Sozialen Arbeit – Deutsche Fassung. <https://www.dbs.de/profession/definition-der-sozialen-arbeit/deutsche-fassung.html>
- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2024). DZI Spenden Siegel Leitlinien. <https://www.dzi.de/wp-content/uploads/2024/03/DZI-SpS-Leitlinien.pdf>
- Haibach, M. (2019). *Handbuch Fundraising: Spenden, Sponsoring, Stiftungen in der Praxis* (5. Aufl.). Campus. <https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=2cead470-cbe4-3ac4-b75e-e356cd978cb9>
- Hopkins, R. (2022). Stepping away from child sponsorships. *Christianity Today*, 66(3), 21–22. <https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=8685975b-fe02-3731-9c0a-c47f4b6f5c86>
- Kaell, H. (2022). Long history of child sponsorship, c.1700–1950. *Historical Research*, 95(267), 45–61. <https://doi.org/10.1093/hisres/htab031>
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Aufl.). Beltz Juventa. <https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=31d899f3-0ad1-3860-a1c3-2cd8009aeabb>
- Lenhart, V., & Hopfer, C. (2007). Patenschaften zwischen Bevormundung und Entwicklungsrelevanz – ein Dauerthema? *ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 30(3), 15–17. <https://www.pedocs.de/zeitschriften.php?zst=7057-2007-3>
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (13. Aufl.). Beltz. [https://content--select-com.eu1.proxy.openathens.net/media/moz\\_viewer/6230dc9f-d158-4bda-a1f2-1d0db0dd2d03/language.de](https://content--select-com.eu1.proxy.openathens.net/media/moz_viewer/6230dc9f-d158-4bda-a1f2-1d0db0dd2d03/language.de)
- Mührel, E., & Röh, D. (2013). Menschenrechte als Bezugsrahmen Sozialer Arbeit. In E. Mührel & B. Birgmeier (Hrsg.), *Menschenrechte und Demokratie. Soziale Arbeit in Theorie und Wissenschaft* (S. 89–110). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-19283-3\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-531-19283-3_5)
- Neff, C. (2007). Ethik im Fundraising, Kinderpatenschaften und das DZI Spenden-Siegel Praxisbeispiele. In Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.), *Ethik im Fundraising Kinderpatenschaften, Selbstverpflichtungen und weitere Spannungsfelder. Soziale Arbeit SPEZIAL Schriftenreihe zur Theorie und Praxis*. (S. 23–26). Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI). <https://www.dzi.de/wp-content/uploads/2021/11/Ethik-im-Fundraising.pdf>
- Neilson, L. C., & Mittelman, R. (2012). Ideological outcomes of marketing practices: A critical historical analysis of child sponsorship programs. In R. W. Belk, S. Askegaard & L. Scott (Hrsg.), *Research in consumer behavior* (Bd. 14, S. 9–27). Emerald Group Publishing Limited. [https://doi.org/10.1108/S0885-2111\(2012\)0000014005](https://doi.org/10.1108/S0885-2111(2012)0000014005)
- Noh, J.-E. (2019). Human rights-based child sponsorship: a case study of actionAid. *Voluntas: International Journal of Voluntary & Nonprofit Organizations*, 30(6), 1420–1432. <https://doi.org/10.1007/s11266-018-0010-2>
- Parra, M. M. (2014). Gifts, surveillance, and frustrated imagined communities: global Christian aid and local inequalities in child sponsorship in the Ecuadorian highlands. *Íconos*, 18(49), 123–139. <https://doi.org/10.17141/iconos.49.2014.1274>
- Polke-Majewski, K. Kinderpatenschaften verdrängen traditionelle Hilfe. *Zeit Online*. <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-12/spenden-kinderpatenschaften> (Erstellt: 8. Dez. 2010).
- Przyborski, A., & Wohlrab-Sahr, M. (2022). Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (3. Aufl. S. 123–142). Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8>
- Ramm, W.-C. (2007). Weshalb terre des hommes nicht mit Kinderpatenschaften wirbt. In Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hrsg.), *Ethik im Fundraising Kinderpatenschaften, Selbstverpflichtungen und weitere Spannungsfelder. Soziale Arbeit SPEZIAL Schriftenreihe zur Theorie und Praxis*. (S. 21–23). Deutsches

- Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI). <https://www.dzi.de/wp-content/uploads/2021/11/Ethik-im-Fundraising.pdf>.
- Raupach, A.K., Faraj, D., Anning, K.-L., Willcock, H., & Hespe, C. (2023). Evaluating the impact of a child sponsorship programme on paediatric health and development in Calauan, Philippines: a retrospective audit. *Journal of Paediatrics and Child Health*, 59(11), 1256–1261. <https://doi.org/10.1111/jpc.16496>.
- Ross, P.H., Glewwe, P., Prudencio, D., & Wydick, B. (2021). Developing educational and vocational aspirations through international child sponsorship: Evidence from Kenya, Indonesia, and Mexico. *World Development*. <https://doi.org/10.1016/j.worlddev.2020.105336>.
- Scheunpflug, A. (2005). Die öffentliche Darstellung von Kinderpatenschaften: Eine kritische Bestandsaufnahme aus entwicklungspädagogischer Sicht. Nürnberg: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. [https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/huwi\\_lehrstuehle/allgpaed/003Lehrstuhl\\_Projekte/Kinderpatenschaften-2005-Studie.pdf](https://www.uni-bamberg.de/fileadmin/uni/fakultaeten/huwi_lehrstuehle/allgpaed/003Lehrstuhl_Projekte/Kinderpatenschaften-2005-Studie.pdf)
- Scheunpflug, A. (2007). Partnerschaft oder Patenschaft. Zur Geschichte einer Auseinandersetzung. *ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 30(3), 2–7. [https://www.pedocs.de/volltexte/2013/6081/pdf/ZEP\\_3\\_2007\\_Scheunpflug\\_Partnerschaft\\_Patenschaft.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2013/6081/pdf/ZEP_3_2007_Scheunpflug_Partnerschaft_Patenschaft.pdf).
- Schumann, S. (2018). *Quantitative und qualitative empirische Forschung: ein Diskussionsbeitrag*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17834-5>.
- Stalker, P. Please do not sponsor this child. *New internationalist*. <https://newint.org/features/1982/05/01/keynote> (Erstellt: 1. Mai 1982).
- Staub-Bernasconi, S. (2019). *Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit: Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen*. Barbara Budrich. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/badhonnef/detail.action?docID=5771685>
- UNICEF (2025). UNICEF-Patenschaft. <https://www.unicef.de/spenden/unicef-pate>
- Urselmann, M. (2018). *Fundraising: Professionelle Mittelbeschaffung für gemeinwohlorientierte Organisationen* (7. Aufl.). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-20331-3>.
- Wagener, M. (2018). *Globale Sozialität als Lernherausforderung*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-18822-1>.
- Wroe, M., & Doney, M. (2004). *The rough guide to a better world*. Rough guides Ltd. [https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/04E25B26C0140D37C1256F4E004B4F23-BetterWorld\\_DFID\\_Nov\\_2004.pdf](https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/04E25B26C0140D37C1256F4E004B4F23-BetterWorld_DFID_Nov_2004.pdf)
- Wydick, B., Glewwe, P., & Rutledge, L. (2013). Does international child sponsorship work? A six-country study of impacts on adult life outcomes. *Journal of Political Economy*, 121(2), 393–436. <https://doi.org/10.1086/670138>.
- Zewo (2025). Patenschaften mit Bedacht wählen. <https://zewo.ch/de/augen-auf-bei-patenschaften/>

tigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

## Korrespondenzadresse

**Katharina Peinemann**  
IU Internationale Hochschule  
Rostock, Deutschland  
[katharina.peinemann@iu.org](mailto:katharina.peinemann@iu.org)

**Funding.** Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

**Hinweis des Verlags.** Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

**Interessenkonflikt.** C. Richter und K. Peinemann geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

**Open Access.** Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfäl-